

Bezugspreis:

Wochenschriftlich
für Bad Gms 2 M. 70 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühr)
2 M. 97 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Gms.

Gmser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 224

Bad Gms, Mittwoch, den 25. September 1918

70. Jahrgang.

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamazeile 75 Pf.

Schriftleitung und
Geschäftsstelle:

Bad Gms, Admistr. 25.

Verantwortlich für die

Schriftleitung:

Paul Lange, Bad Gms

Der Reichskanzler über die Lage.

WTB. Berlin, 24. Sept. Zur heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages sind erschienen: Reichskanzler Graf v. Hertling, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hinge sowie eine Reihe anderer Staatssekretäre, Minister und Bundesratsbevollmächtigte.

Die Rede des Reichskanzlers:

Meine Herren! Wie Ihnen bekannt ist, hat sich weiter die Lage der Bevölkerung eine tiefgehende Berührung bemächtigt. Der letzte Grund dafür ist der Druck, welcher der furchtbare nun schon mehr als 4 Jahre währende Krieg verursacht. Alle die Leiden und Entbehrungen, die er zur Folge gehabt hat, die er allen Ständen, allen Familien oder mehr oder minder jedem einzelnen auferlegt. Ich denke nicht daran, diesen Druck durch Worte verringern zu wollen, aber, meine Herren, wenn die Mißstimmung durch unsere gegenwärtige militärische Lage, durch die Ereignisse an der Westfront, beeinflusst ist, so muß ich, ohne den zu erwartenden Mitteln des Vertreters des Kriegesministeriums vorgreifen zu wollen, mit allem Nachdruck erklären, daß sie weit über das berechnete Maß hinausgeht. Gewiß, meine Herren, unsere letzte große angelegte Offensive hat uns nicht den erhofften Erfolg gebracht, das muß ohne weiteres zugegeben werden. Die Heeresleitung hat sich veranlaßt gesehen, unsere weit vorgeschobenen Linien auf die sogenannte Kriegsfriedstellung zurückzuführen. Die Lage ist ernst, aber wir haben keinen Grund, kleinmütig zu sein. Wir haben schon Schwereres durchgemacht gehabt. Die hartnäckigen Durchbruchversuche werden scheitern, das Vaterland des treuen Sohne wehren mit Todesmut der Eindringlinge. Und da sollten wir verzagt sein? Das wäre unmännlicher Kleinmut und schmoller Unmut. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als Verteidigungskrieg geführt.

Nur um unserer Verteidigung willen sind wir in Belgien eingedrungen.

Als wir in Belgien einrückten, haben wir das geschrie-
ne Recht verletzt. Aber es gibt auch ein anderes Recht,
das ist das Recht der Selbstverteidigung und der Not-
wehr. Wir haben Grund zu der Annahme, daß, wenn wir
nicht rasch handelten, der Feind uns zuvorkommen und bei
uns einrücken würde. Nachträglich haben wir dann aus den
heftigen Kämpfen gesehen, wie bedenklich es längst vor
Ausbruch des Kriegs um die belgische Neutralität bestellt
war. Und in Frankreich, das nunmehr der haupt-
sächlichste Kriegsschauplatz geworden ist, haben wir nie
ein Fehl daraus gemacht, daß uns jeder Ge-
danke an Eroberung fernliegt.

Vorbereitet wurde der Krieg durch die Einkreisungs-
politik König Eduards. Nicht die preussische Militär-
partei hat die Fackel an den Jüdisch gelegt. Das hat die
russische Militärpartei getan, die gegen den Willen
des schwachen Zaren die Mobilmachung durchgesetzt und da-

durch den Krieg unvermeidbar gemacht. In den Ver-
einigten Staaten ist zurzeit der wildeste Kriegs-
taumel im Gange. Demgegenüber wird Deutschland
nicht etwa angstvoll um Gnade flehen. Rein es wird einge-
denkt seiner großen Vergangenheit und seiner noch größeren
Mission in der Zukunft aufrecht stehen bleiben und nicht
zu Kreuze kriechen. Die Stunde wird kommen,
weil sie kommen muß, wo auch die Feinde zur Ver-
nunft kommen und sich bereit finden werden, dem Krieg
ein Ende zu machen, ehe die halbe Welt zu einer Trümmer-
stätte geworden ist und die Blüte der Manneskraft tot
am Boden liegt.

Die Regierung will nur mit dem Volk und für das
Volk arbeiten, und sie darf erwarten, daß dieses dabei hinter
ihre steht. Die Staatsregierung ist fest entschlossen,
die Wahlrechtsvorlage zur Annahme zu bringen, und
wird dabei vor keinem ihr verfassungsgemäß zu Gebot
stehenden Mittel zurückweichen. Gelingt es nicht, das ge-
steckte Ziel auf dem Weg parlamentarischer Aussprache zu
erreichen, so wird eben der andere Weg beschritten werden,
den die Verfassung vorschreibt.

Bekanntlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten
in vierzehn Punkten die Richtlinien für einen Friedensschluß
aufgestellt. Ich habe am 24. Januar d. J. in Ihrem
Ausschuß die Punkte besprochen und zu dem letzten derselben
bemerkt, daß mir der Gedanke eines Völkerbun-
des durchaus sympathisch ist, unter der Voraus-
setzung, daß die Anerkennung des gleichen Rechts allen
Bundesstaaten gewährleistet wird. Herr Wilson hat dann
in einer Vorlesung vom 11. Februar einen weiteren Schritt
unternommen und in vier Punkten die Grundzüge aufge-
stellt, welche seiner Meinung nach bei einem gegenseitigen
Reinigungsanstrich Anwendung zu finden hätten. Ich habe
in meiner Reichstagsrede mich im Prinzip damit einver-
standen erklärt. Inzwischen scheint sich ja der frühere eifrige
Friedensfreund in das Haupt des amerikanischen Im-
perialismus umgewandelt zu haben. Aber der Plan eines
zu gründenden Völkerbundes wird dadurch nicht diskredi-
tiert.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 25. Sept. (Ämtlich.) Auf dem Mittel-
meerkriegsschauplatz haben unsere Unterseeboote 20000
Br.-M.-T. Schiffsraums versenkt, darunter einen französi-
schen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Bern, 22. Sept. Die amerikanischen Blätter von
Mitte August berichten fast täglich über erfolgreiche
Operationen der deutschen Tauchboote an der
Küste von Amerika. Sie scheinen es besonders wegen
des Brennstoffmangels der Entente-Länder namentlich auf
nach Europa bestimmte Petroleumdampfer abgesehen zu
haben, aus denen sie gewöhnlich vor der Versenkung ihren
eigenen Selbstbedarf ergänzen.

Dann hält der Wagen am Kirchplatz. Ganz Friedeleiten ist
verammelt und alle in Feiertagsgewand. Die Glocken schwei-
gen. Der Lahnbauer räuspert sich ein paarmal und hält dann
kurz seine Ansprache.

Raum ist er zu Ende, so tritt die Gräfin vor und sagt:
„Gelobt sei Jesus Christus, daß er Dich wieder heimgebracht
hat, Bürgermeister. Und ich will Dir nur sagen: Aus uns
kannst Du Dich allemal verlassen. Gibst schon auf der nä-
chsten Welt nach'n Gesetz mit Sie und Stimme im Gemein-
derat, daheim haben wir beides desto gewisser. Weißt, was
sie uns für einen Spitznamen aufgebracht haben, die dummen
Mannleut? „Die streitbaren Weiber“ nennen sie uns. Ist es
recht. Sie sollen nur mit vergessen: daß wir auch was kön-
nen, wenn's nottut!“

Heidrich dankt allen mit bewegter Stimme. Dabei aber
wandert sein Blick unruhig über die Schaar versammelter
Menschen hin.

Die eine, die eine, warum ist sie nicht da? Auch später
kommt sie nicht zum Vorschein als die feierliche Stimmung
sich in eine gemüthliche verwandelt und man ins Wirtshaus
tritt.

Die Leichwitin wünscht Heidrich schmunzelnd Glück zur
Heimkehr, der Leichwirth bringt eine Flasche von seinem „Ve-
sten“ für den Herrn Pfarrer und den Bürgermeister, der zu-
letzt eine Rede hält, worin er in kurzen Worten auch sein Zu-
sammentreffen mit dem Baron und dessen Versprechungen er-
wähnt, aber von Regina ist nichts zu sehen und nichts zu
hören.

Traurig und enttäuscht bemerkt Heidrich endlich den ersten
Augenblick, wo er sich frei machen kann, um in die Mühle
heimzukehren. Er wählt wie einst der näheren Fußpfad rück-
wärts über des Leichwirths Gemüsegarten.

Und dort fliegt ihm plötzlich unter Lachen und Weinen
Regina an den Hals.

„Endlich, endlich, bist Du da!“ stammelt sie. „Ich hab's ja
gewußt, daß Du da heimgehen wirst und nicht auf der Straße.“
„Und warum hast Du mich so lange allein gelassen, Du
Vögel? Weißt Du nit, daß ich die ganze Zeit über nur nach
Dir allein ausgeschaut habe?“

Telephonische Nachrichten.

WTB. Bern, 24. Sept. Nichtamtlich. Die Agencia
Stefani dementiert die Nachricht der Deutschen
Zeitung, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Ita-
lien offiziell über eine territoriale Verständigung unter
Vermittlung von schweizer Diplomaten verhandelt wird.

Berlin, 24. Sept. Die bei der letzten Anwesenheit
des Staatssekretärs v. Hinge in Wien mit der Oesterreich-
isch-ungarischen Regierung vereinbarten kommissarischen
Verhandlungen über die polnische Frage haben heute
zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Un-
garns wieder begonnen. Im weiteren Verlaufe der Ver-
handlungen ist beabsichtigt, auch die Vertreter Polens
zuzuziehen.

Das Märchen von der Räumung Elß-Lothringens.

WTB. Berlin, 24. Sept. Ämtlich. In der Heimat
laufen in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit
der Räumung von Elß-Lothringen beschäftigen. Hierzu
wird mitgeteilt, daß die vor einigen Tagen bekannt gegebene
Fernbeschießung von Metz und einigen anderen Stellen
Veranlassung gegeben hat, zum Schutze des Lebens
und der beweglichen Habe der Einwohner Vor-
bereitungen zu treffen, um solche Orte schnellstens räu-
men zu können, die innerhalb des Feuerbereichs der weit-
tragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vorbereitungen
werden planmäßig mit allen Rücksichten, die mit
den militärischen Notwendigkeiten vereinbar sind, einge-
leitet, um später durchgeführt werden zu können.

Das neue japanische Kabinett.

Basel, 23. Sept. Zum Nachfolger Teramatschi wurde
Marais Saionji ernannt. Dieser ist ein Schüler franzö-
s. Geistes; seine Ernennung bedeutet in außenpolitischer Be-
ziehung die erneute Betonung des Freundschaftsver-
hältnisses Japans zur Entente.

Frankreich.

Eine Stimme für den Frieden.

Von der schweizerischen Grenze, 23. Sept.
Aus der Kammerzählung, in der die 12 Milliarden
Kriegskredite mit 467 gegen 4 Stimmen bewilligt
wurden, ist folgende Erklärung der sozialistischen
Abgeordneten Brizons nachzutragen, die allerdings
ohne besonderes Echo blieb: Warum soll ich die 12 Mil-
liarden bewilligen? Um den Krieg zu führen, da wir den
Sieg durch den Frieden haben können? Man muß, sagt
man uns, die Verdrüssungen und die Toten rächen. Aus Mache
aber andre Verdrüssungen hervorgerufen, das ist eine hirnlose
Politik, und neue Toten zu begraben, um die eignen zu
rächen, das ist eine herzlose Politik. Man hat uns Vor-
schläge gemacht. Ich sage durchaus nicht, daß man sich

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

47

14. Kapitel.

Der Leichwirth ist in dieser Nacht nicht mehr heimgekom-
men. Am Morgen des nächsten Tages erst gegen neun Uhr
nähert sich sein Wägelchen der Friedeleitner Gemeindegrenze.
Er ist nicht allein. Neben ihm sitzt Gabriel Heidrich mit strah-
lendem Gesicht. Beide sind in so eifrigem Gespräch, daß sie
erschrocken zusammenfahren, als kurz nach der letzten Weg-
biegung Minka, des Leichwirths Fuchsstute, einen jähen Satz
macht, weil sie vorwärts am Heidenhügel stehend ein Vögel
losgegangen ist.

„Oha,“ ruft der Leichwirth erschrocken, „was ist denn da
los? Haben sie sich etwa im Kalender versehen und feiern
heute noch einmal Kirchweih?“

Da beginnen alle drei Glocken in Friedeleiten zu läuten.

„Satra, 's große Geläut? Taus etwa gar dem Zeitsch
noch das Schrengeläut geben?“

Dann schlägt er sich plötzlich lachend auf die Stien.

„Zeitl, Bürgermeister, das gilt Dir! Ehren wollen sie
Dir.“ Und er zieht die Bügel der Fuchsstute schärfer an.

„Ja, freilich, dann wohl! Dann wohl! Minka, halt Dich
brav, daß wir in scharfem Trab einfahren!“

Heidrich sagt nichts.

Aber ein weiches, seltsames Gefühl dehnt seine Brust. Gestern
morgen noch, wie anders sah da die Welt aus.

Graue, schwüle Gewitterluft. Feindselige Menschen rings-
um, schlecht verhehlte Verachtung in jedem Blick. Und er, ein-
sam und verlassen, vom dumpfen Vorgefühl kommenden Un-
heils zu Boden gedrückt, undarmherzig getrennt von der ei-
nen, die ihm alles ist. Und jetzt —

Mit glänzenden Augen blickt er um sich. Wie blank gesäu-
bert liegt die Welt heute da nach dem gestrigen Gewitterregen.
In breiten Strömen fließt der Sonnenschein nieder auf duf-
tende Wiesen und abgeerntete Felder, wo reihenweis, wie gol-
dene Männchen, die Getreideschöber stehen.

„Heimkehr, wie bist Du so schön und gesegnet!“ denkt er
im Stillen.

Sie drückt ihren Kopf mit den schimmernden Böpfen zärt-
lich und verlegen an seine Brust.

„Das hab ich mir wohl gedacht. Aber weißt, so vor allen
Leuten, und nur in der Eil vom weitem hab ich Deinen ersten
Blick halt mit haben mögen! Ich bin Dir gar eine Reibige.
Du, ganz für mich allein will ich Dich haben! Bloß mit der
Beerd und der Wabi mag ich Dich teilen. Und jetzt komm, sie
warten ja schon so viel hart auf Dich in der Mühle! Der Bla-
fuss ist auch wieder dort. Ganz klein ist er, sag ich Dir! Gerad
daher er nit flennt. Abbiten will er Dir und daß Du'n wieder
nimmt!“

Arm in Arm gehen sie ein paar Schritte. Dann bleibt
Heidrich plötzlich stehen und reißt Regina stürmisch an seine
Brust.

„Du — Du — liebste Dien — nit zum glauben ist's, wie
schön diese Welt ist, gelt?“

„Freilich,“ flüstert sie selig, „und erst, wenn wir für immer
verbunden mit einander haften in Deiner Mühle, wie wird's
erst dann schön sein, Gabriel!“

Zwei Tage später senkt sich ein kleiner Schaffen auf dies
strahlende Glück. Heidrich bekam aus Altenau die Nachricht,
daß die Bachwirthin in Untersuchungshaft sei, nachdem sie sich
selber, wenn auch nur, um sich ein für allemal von dem Ver-
dacht zu reinigen, der scheinbaren fahrlässigen Tötung ihres
Mannes bezichtigt hatte.

Und gleichzeitig kam ein Brief von der Bachwirthin an
Heidrich, mit der Bitte um Zeugenschaft, daß der Bachwirth
ein Arsenikesser gewesen sei und Hättentranch im Schrank auf-
bewahrt habe. Da lief Heidrich erst zu Regina und dann
drängte die ihn, zum Pfarrer zu laufen, und in der zweiten
Nachmittagsstunde fuhren Pfarrer und Bürgermeister zur
Stadt. Und diesen Abend hatten sämtliche Weiber nichts da-
gegen, daß die Männerleut beim Leichwirth saßen, bis die
zwei wieder zurückkamen mit der Nachricht, es käme zu gar
keiner Verhandlung, die Untersuchung sei niedergeschlagen
und die Bachwirthin zu dieser Stunde bereits auf freiem Fuß,
und sie wollte sich jetzt der Nächstenliebe widmen.

— Ende! —

auf die Knie werfen soll, aber man konnte ihre Hände fragen, welchen Frieden sie wollten, statt mit Trommelschlag zu antworten. Wir werden die Kriegskredite nicht bewilligen, weil ihr keine nationalfranzösische Politik treibt, weil ihr den Krieg verlängert, während wir sofort einen Frieden ohne Annexionen haben könnten.

Der serbische Bericht vom 22. September. Im Verlauf ihres siegreichen Vorrückens, das die deutschen und bulgarischen Verstärkungen zum Rückzug zwang, haben die serbischen Truppen am 21. September den Warbar erreicht, gewisse Einheiten schon auf das linke Ufer des Flusses geworfen und sich der Hauptlinie Leskib-Salonik bemächtigt. Ebenso haben unsere Einheiten die Tscherna überschritten, die Straße und die Eisenbahnlinie Gradsko-Prilep, die Hauptverbindung der ersten deutschen Armee, besetzt. Die strategischen Folgen dieser Unterbrechung der feindlichen Hauptverbindungsline und des völligen Durchbruchs der feindlichen Front sind gewaltig und machen sich an den benachbarten Abschnitten der Front schon fühlbar. Der Vormarsch der serbischen Truppen beträgt seit dem 15. September bis heute in gerader Linie mehr als 65 Kilometer. Infanterieeinheiten haben noch Ueberwindung der Berggegend bis zu 40 Kilometer im Tag zurückgelegt. Die Zahlen der Gefangenen und der Beutegewinne nehmen ständig zu.

Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

Zur Förderung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Einrichtungen getroffen, welche die Beteiligung an der Zeichnung tunlichst erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht, und zwar bereits zum 30. September d. Js.

Um auch denjenigen, die z. St. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinsfuß der Darlehnskasse (5 1/2 Prozent) und gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinsfuß von 5 Prozent, gewährt. In beschränktem Maße soll diesmal auch der Hypothekendarlehen für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypothekendarlehen im Einzelfall ist auf 10 000 Mark beschränkt, der Zinsfuß beträgt 4 1/2 Prozent.

Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, können solche der 7. Kriegsanleihe aus den Beständen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgesetzten Beträge zeichnet die Landesbank voll auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Der Verwendung künftigen Vermögenserwerbs für Zeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt bereits bei der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung. Um Jedermann Gelegenheit zur Benutzung dieser dem Zeichner und Vaterland gleich vorteilhaften Einrichtung zu bieten, sind diesmal drei Versicherungsmöglichkeiten eingeführt worden: Die Kriegsanleihe-Versicherung mit Anzahlung, ohne Anzahlung, sowie mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der nicht verbrauchten Prämien im vorzeitigen Todesfalle. Alles weitere ist aus den überall erhältlichen Drucksachen zu ersehen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1920 in Verwahrung und Verwahrung (Hinterlegung) und läßt die Zinscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 190 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen.

Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten 42 Millionen Mark, bei der dritten 48 Millionen Mark, bei der vierten 46,5 Millionen Mark, bei der fünften 46 Millionen Mark, bei der sechsten 56,5 Millionen Mark, bei der siebten 55,5 Millionen Mark, bei der achten 62,75 Millionen Mark; insgesamt also 384,25 Millionen Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die neunte Kriegsanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-Eingefessenen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Die Entente an der Murmanküste.

Kiew, 22. Sept. Nach einer Mitteilung des Kiewskaja Wjesel ist der frühere Minister Witschenko zum Vorsitzenden des ukrainischen Nationalbundes gewählt worden. Golos

Kiew bringt eine Mitteilung über intensive Versuche der Entente, den Handel in Nordrussland vollständig an sich zu reißen. Die Transportdampfer nehmen als Rückfracht Holz. Der Frachtfahrt geht in die Hände englischer Unternehmer über. Eine Reihe großzügiger Unternehmungen zwecks Hebung der Reichthümer des Landes mit Hilfe von englischem Kapital ist vorgesehen.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 24. September abends (W. B. Amtlich.) Nordwestlich von St. Quentin sind erneute heftige Angriffe des Feindes zwischen dem Omignonbach und der Somme gescheitert.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. September (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dignuiden und nordöstlich von Opermachten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Rüdlich von Moebres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Erkundungstätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Bailloul gesteigert.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

In örtlichem Gegenangriff nahmen wir südlich von Villers-Guislain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. — Zwischen Omignon-Bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf. Leutnant Romey errang seinen 41. Luftsieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. — Beschaste Erkundungskämpfe in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister
Budenborff.

9. Kriegsanleihe.

An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit M. 30 Millionen beteiligen und zwar mit M. 5 Millionen für sich, mit M. 20 Millionen für die Sparkasse und die Sparer sowie mit M. 5 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis M. 384 Millionen.

Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Neunte!

Von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!
Darum zeichne die Neunte!

Die Zukunft des Landes ist Deine
Zukunft. Geht das Land in Trümmer,
reißt es Dich mit. Zeichne Kriegs-
anleihe — Du tust es für Dich.

Goll die Stahlmauer im Westen
ein Loch bekommen, durch das sich
der Feind ins Land wälzen kann? Nein!
Zeichne die neunte Kriegsanleihe!

„Einstehe für Pflichterfüllung“

bis zum Aeußersten! Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kaukasus gedrahiet, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grinsende Schnitter zurückgejrieben. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Geistes, zum neuen Weltkrieg der kühnen Kugeln, wie einer Feindesdunkel sich einst ausgebreitet hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Entschluß wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nicht anders hören und werden nicht anders hören, unsere Enkel, wenn jeder für uns einsteht für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten.

Bermischte Nachrichten.

* 300 000 Eier fehlen. Der Diegnitzer Regimentspräsident gibt bekannt, daß der Landkreis Diegnitz hinsichtlich der Eier-Ablieferung noch weit im Rückstand ist und die Erfüllung seines Solis noch 300 547 Stück Eier fehlen. Landrat steht sich deshalb genötigt, erneut auf die Erfüllung seiner Pflichten in den größeren Städten hinzuwirken, die Hühnerhalter wiederholt dringend an die Erfüllung der Pflicht zu erinnern.

* Schmuggelbilder von der holländischen Grenze. Auf der Rückkehr von Sittard nach Braunschweig wurde eine Prozession durch Grenzschützen angehalten. Frauen mußten aus dem Zuge treten und sich unterwerfen. Es wurde eine große Menge Schmuggelwaren ihnen beschlagnahmt. — Das Millingsche Kampfbrot, das Rumbögen kommend, in Lobitz anlegte, wurde von Grenzschützen. Sie fanden, in einem Schwimmgürtel verpackt, große Menge Watte-Schokolade und, im Hüftbeutel, 400 Goldgulden. Der Schiffsführer wurde verhaftet.

* Verhaftung einer ganzen Familie. — Während der Hochzeitsfeier der Tochter des Kaufmanns Brauns in Ryschowitz ist der Destillateur Robert Plowbar in die Wohnung der Brauteltern eingestiegen und hat dort 10 000 Mark gestohlen. 1000 Mark wurden von den Angehörigen des P. gebracht, 3000 Mark hat der Onkel des P., Bauer Felsel, gefunden, wobei er beobachtet wurde. 6000 Mark hat Robert in Ryschowitz in einer Bank untergebracht. Felsel und Plowbar wurden verhaftet und auch als Mitläufer des letzteren ein jüngerer Bruder und eine Schwester.

* Die Eifersucht zwischen Mutter und Tochter wurde in Berlin einem jungen Mann zumhängnis, den die Berliner Kriminalpolizei dingfest gemacht hat. Der junge Mensch trat in der Kleidungsform eines polnischen Legionärs auf und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Damenbekanntschaften zu machen. So hatte er eine Dame aus Berlin W. kennen gelernt, deren Name und Vorname er bald erkannte. Aber auch deren 25-jährige Tochter verliebte sich in den gutaussehenden „Polen“. Dieser genügt das bare Geld, das er Mutter und Tochter unter allerlei Vorwänden zu entlocken verstand, aber er fandern er stahl diesen auch heimlich die Schmuckgegenstände, die sie zu Geld. Als nun durch die Eifersucht zwischen Mutter und Tochter die Schwindelereien und Diebstähle den Tag kamen, wurde der junge Mann der Kriminalpolizei übergeben, die jetzt bemüht ist, sein früheres Treiben zu klären.

„Der Weltkrieg entschieden“

In eigenartiger, aber interessanter Weise malt die Weltlage in dem Kopfe eines bekannten schwedischen Politikers. A. J. Ekman schreibt in den Nya Dagbladen:

„Der Krieg in Europa steht jetzt in seinem unumkehrbaren Abschluß unter Verbeibaltung der jetzigen Lage im großen ganzen. Was jetzt noch geschieht, ist eine Umgruppierung der Stellungen, auf beiden Seiten zur Vorbereitung der künftigen Lage, die als eine Folge durch den Krieg bisher erreichten Resultats eintreten wird. Und darüber hinaus auf der einen oder der anderen Seite etwas mehr in Europa zu erreichen, scheint ausgeschlossen zu sein. Deutschland scheint es nicht zu können, nach der überraschenden Vorstoß gegen die französischen und belgischen Armeen im Frühling nicht zu dem beabsichtigten Erfolge führte; dazu ist die Uebermacht zu groß. Und noch kämpfenden europäischen Verbandsmächte Frankreich und England scheinen es auch nicht zu können; dazu genügt ihre eigenen Kräfte nicht, und auf die Hilfe von Amerika infolge der Tonnage- und Lebensmittelschwierigkeiten und nicht zum mindesten durch die wachsenden Belastungen im Osten in der Ausdehnung und auf die Kosten nicht zu rechnen sein, die für die Verschmetterung nicht die Aufhaltung Deutschlands erforderlich sein würden.

Was also bei einem fortgesetzten Kriege in Europa erreicht werden kann, ist, Deutschland halt zu gebieten, weiter; aber dieses Ziel ist jetzt erreicht. Deutschland ist sich nun darauf ein, in einer großartigen Verteidigungsstellung, die sich von Antwerpen nach Reg und von dort zum Adriatischen Meere erstreckt, ein für allemal weiteren Versuchen zur „Verschmetterung Deutschlands einen Damm zu setzen. Darüber hinaus hat es kein Ziel auf der Westfront, und es hat genug zu tun, um Verhältnisse in dem durch einen erfolgreichen Einmarsch Weltkrieges besetzten Osteuropa zu regeln und für die Zukunft sicher zu stellen.

Man dürfte zwar noch eine geraume Weile von militärischen deutschen „Niederlagen“ und von Erfolgen des Verbundes reden hören; aber die Bedeutung dieser künftigen Kampfhandlungen ist nicht mehr erheblich. Im ganzen ist der Krieg zu Ende, nicht nur auf der Ostfront, sondern auch im Westen. Aber das bedeutet nicht weiteres Frieden. Es ist wahrscheinlich, daß der Krieg der Westfront, sofern die jetzt eingeleitete österreichische Friedensinitiative nicht einen kürzeren Weg zum Frieden bieten kann, durch die Stabilisierung des Stellungszustandes zu einer dauernden Einrichtung werden wird, eine doppelte Mauer, in der Zukunft vielleicht schwach besetzt, aber beständig in aktivem Verteidigungszustand gehalten. „Germanischer Wall“ gegen Gallier und Angelsachsen.

Die neuen Staatenbildungen im Osten bedeuten, daß germanische und die slawische Völkergruppe als ein „der Nationen“ für sich in nähere Verührung miteinander in genannten Beziehungen treten werden als mit anderen Völkern in der Welt, und der „germanische Wall“ im Westen dürfte dafür sorgen, daß etwas Entsprechendes gegen den Völkern westlich dieses Walles in größerem oder geringerem Einverständnis untereinander geschehen wird.

Die Presse in Rumänien.

Von A. Rutschbach.

Bukarest ist der Sitz und der Kopf der rumänischen Presse. Von hier aus gingen vor dem Kriege die Rufen in alle Teile des Landes, und wesentlich aus

Schäre bildete sich die öffentliche Meinung. Technisch wie in Frankreich der Fall ist, hat auch Rumänien in der Provinz nur wenige und völlig bedeutungslose, meist nur den lokalen Angelegenheiten größeres Interesse widmende Blätter aufzuweisen. Wer sich über die politischen Verhältnisse in der Welt und im Lande informieren wollte, sah sich immer nur auf die Blätter in der Hauptstadt angewiesen, die täglich in mehrfachen, durch die neuesten Nachrichten und Depeschen ergänzten Auflagen erschienen, und mit jedem Bahnzuge, der Bukarest verließ, in alle Städte und größere Dörfer verschickt wurden, wo sie überall Verkaufsstellen und Zeitungsträger besaßen. Jetzt nach dem Friedensschlusse, wo allmählich die früheren Verhältnisse wieder Platz greifen, kehrt man auch hierbei zu der alten Einrichtung zurück, und die seinerzeit mit der Neuordnung nach Jassy übergebenen, sowie die daselbst während des Krieges neu entstandenen Zeitungen dürfen, sofern sie nicht inzwischen das Zeitliche segneten, nach Beendigung der Occupation mit der Regierung nach Bukarest zurückkehren. Es sind dies übrigens nur einige wenige. In der Hauptstadt versorgt jetzt schon wieder Bukarest das Land mit Zeitungslektüre.

Die Zeitungen werden zumeist durch den Straßenverkauf vertrieben. Abonnements gehen nur nebenher. Um einen möglichst hohen Straßenverkauf zu erzielen, suchen die Zeitungen in sensationellen Nachrichten und reklamemachenden Überschriften einander zu überbieten. Vor einer Zeitungsdruckerei lungern Verkäufer jeden Alters und jedes Geschlechts, um sofort nach Erscheinen des Blattes eine entsprechende Anzahl Exemplare desselben sich auszuhändigen und lassen und damit, das Stichwort der neuesten Schlager laut brüllend verkündend, durch die Straßen und die Kaffeehäuser zu eilen. Der Verkäufer hinterlegt für die von ihm entnommene Anzahl Exemplare eine Kaution und rechnet sich nach der Zahl der verkauften Exemplare sich richtiger größerer oder kleinerer Verdienst verbleibt. Unterstützt wird der Straßenverkauf durch große Plakate, die die Artikelüberschriften mitteilen und täglich an alle Anschlagstangen geklebt werden.

Die größeren Zeitungen werden durch Rotationsdruck, die kleineren auf Schnellpressen — alles zumeist deutsches Fabrikat — hergestellt. Ihre Ausstattung ist eine dürftige, und schlechtes Papier und schlechten Druck weisen die meisten Zeitungen auf. Der Inhalt erstreckt sich auf kurze politische Artikel, auf Depeschen, wobei vor dem Kriege die Wiederabe von Meldungen aus den Blättern in den europäischen Hauptstädten einen breiten Rahmen einnahmen, auf die Politik des Landes, wobei es nie an scharfen polemischen Artikeln fehlt, und, untermischt mit leicht erkennbaren bezahlten Reklamartikeln, auf die lokalen Angelegenheiten. Über Musik und Literatur ist selten etwas zu finden, nur wenn einmal eine Premiere oder das Konzert eines Künstlers oder einer Künstlerin vor sich gegangen ist, wird eine ziemlich farge Rezension gebracht. Gelehrte Diskussionsbeiträge finden man vergeblich in den Spalten einer rumänischen Zeitung suchen. Es ist schon viel, wenn ein Roman ein wenig Begeisterung darstellt.

Hauptgeschäftsführer ist der Direktor des Blattes. Vielmal ist derselbe identisch mit dem Herausgeber und Besitzer. Es gibt dann noch politische und Lokalredakteure, Parlamentarische und andere Berichterstatter, bei den größeren Zeitungen auch einen Redakteur für das Feuilleton. Nur wenige von den Journalisten besitzen Univeritätsbildung oder professionelle Ausbildung. Es kann heute einer Redakteur sein, den man morgen schon als Kaufmann oder Agenten, Grundbesitzer oder Advokaten, Beamten oder Arzt wiedertrifft, und ebenso rasch vollzieht sich die Metamorphose in umgekehrter Richtung.

Was den Inseratenteil betrifft, so gibt es hierbei wohl offiziell feststehende Sätze, die aber nach oben hin oft überschritten werden, namentlich wenn es sich um eine Empfehlung oder eine Ausführung handelt, die mitten in dem redaktionellen Teil erscheinen soll. Da werden oft horrend Preise gefordert und auch bezahlt, insbesondere dann, wenn in einem als Inserat aufgegebenen Artikel der Anzeiger ertönt werden soll, als handle es sich dabei um eine Auslassung der Redaktion selbst. Daß diese Einrichtung zu häufigem Mißbrauch führt und die Möglichkeit zu wenig fairen Geschäften seitens des Blattes bietet, liegt auf der Hand. Doch nimmt man es damit nicht so genau, wie manche Vorgänge vor der rumänischen Kriegserklärung und noch nachher beweisen, wo klingendes Gold die Ueberzeugung manchen Blattes von Grund auf veränderte.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Doppelsehe verurteilt. Der Erzhochbischof Theodor R. aus T. Meierich beantragte seinen Urlaub zu sich zu verheiraten. Später stellte es sich heraus, daß R. bereits verheiratet und noch nicht geschieden war. Als Grund für seinen zweiten Heirat gab er an, mit seiner ersten Frau unglücklich gelebt zu haben. Die Strafkammer Duisburg hielt R. der Doppelsehe für überführt und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Verwunderlich ist es, nur, wie so etwas in Deutschland mit seinem vorzüglichen Medewesen noch möglich ist, noch dazu im gleichen Orte.

Literarisches.

(1) Der Kartenfilm. Ueber eine höchst beachtenswerte Neuerung in der Kinematographie macht Oberst Immanuel eingehende Mitteilungen in den Heften 26/27 (110. bis 111. Kriegszusammenhang) der Zeitschrift „Der Gute Tag“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. in Berlin. Preis des Heftes 50 Pf.). Der sogenannte Kartenfilm ist zunächst für militärische und Aufklärungszwecke gedacht, wird aber zweifellos bei weiterer Entwicklung, und namentlich in Friedenszeiten, ein wichtiges Lehr- und Bildungsmittel werden.

(2) Neue Kaiser-Hymne. Eine von Hans Dörr gedichtete und von Karl Heuser vertonte Kaiser-Hymne ist kürzlich im Selbstverlag des Verfassers (Cassel, Oststr. 5) erschienen. Der ansprechende Text und die einfache, aber kräftige Singweise sichern der Hymne eine allgemeine

Einführung. Bis jetzt ist dieselbe u. a. vom 18. Armee-Korps Frankfurt a. M. und vom 11. Armee-Korps Cassel angenommen. Sie wurde dem Vornamen nach in Berlin unter ungeheurem Beifall bei der Vierbunds-Auslobung, dann bei einer Siegesfeier gegen England und am Hindenburg-Denkmal gespielt. Preis 1,80 Mark Klavierausgabe mit Text und Singstimme.

Versammlung des VIII. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins (Unterlahnkreis.)

Diez, den 24. September 1918.

Nach langer Zeit hielt am 18. September der VIII. landwirtschaftliche Bezirksverein wieder eine seiner regelmäßigen Generalversammlungen ab. Es waren etwa 30 Mitglieder im Hotel Hof von Holland erschienen. An Stelle der beiden verstorbenen Vorsitzenden wurde von dem Schriftführer Kreisamtssekretär Kaiser die Versammlung eröffnet und zunächst der verstorbenen Mitglieder, des 1. Vorsitzenden Geh. Reg.-Rat Dunderstadt, 2. Vorsitzenden L. Strider in Klingelbach, der beiden Beisitzer B. Strider, Weidgesmühle und A. A. Hahn in Holzappel sowie der für das Vaterland in Feindesland gefallenen Mitglieder in warmen Worten gedacht.

Ueber die Tätigkeit des Vereins wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden berichtet. Nach Rechnungsablage und nach Prüfung durch die Mitglieder B. A. Müller in Holzheim und B. Wagner in Sahnstätt wurde dem Rechnung Entlastung erteilt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Landrat Dr. Thon 1. Vorsitzender, 2. Bürgermeister Schön in Rehbach 2. Vorsitzender, 3. Kasper in Holzappel und G. Gemmer in Rietter Beisitzer. An Stelle von Bürgermeister Schön, der bisher Beisitzer war, wurde der Landwirt A. Hofmann in Katenelnbogen gewählt.

Hierauf wurde von dem Geschäftsführer des Viehhandelsverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden Ehlerd von Frankfurt a. M. über Einrichtung und Ziele des Verbandes gesprochen. Der Redner führte aus, daß in weiten Kreisen, insbesondere auch in denjenigen der Landwirtschaft, irrige Auffassungen über das Wesen der Viehhandelsverbände beständen. Die Viehhandelsverbände seien wie die meisten Kriegsgesellschaften aus dem Zwang der Verhältnisse heraus entstanden; sie hätten die Aufgabe, den Ankauf, den Absatz und die Preise des Schlachtviehes zu regeln. Wenn sich im Frieden die Versorgung unseres Volkes mit Fleisch ganz zwanglos vollzogen habe und die Beschaffung des notwendigen Schlachtviehes und dessen Preise durch Angebot und Nachfrage bestimmt worden sei, so habe der Krieg doch sehr bald gänzlich veränderte Verhältnisse geschaffen. Der Rinderantrieb auf den Schlachthöfen nahm im Jahre 1915 stetig zu und gleichzeitig gingen die Preise fortgesetzt stark in die Höhe; eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Sie war dadurch bedingt, daß den Landwirten die großen Mengen Kraftfuttermittel, die im Frieden aus dem Auslande im Werte von über 1 Milliarde Mark eingeführt wurden, fehlten, wozu noch die Misperte in Raufutter des Jahres 1915 kam, was sie zwang, ihr Vieh abzustößen. Gleichen Schritt mit dem starken Viehangebot hielt die Nachfrage, da besonders das Heer einen riesigen Bedarf hatte. Die Folge davon war, daß sich die Spekulation des Geschäftes bemächtigte und Elemente sich in den Handel einbrängten, die ihn im Frieden nie betrieben hätten. Diese Umstände mußten dazu führen, daß einerseits die Gefahr bestand, unsere Viehzucht zu ruinieren, andererseits das Fleisch derart zu verteuern, daß es als Volksernährungsmittel nicht mehr in Betracht kam. Diesen Uebelständen konnte nur durch Eingreifen des Staates gesteuert werden. Dieser beschloß die Zwangsindizierung des Viehhandels, und so entstanden die Viehhandelsverbände. Im Februar 1916 wurde in Preußen in jeder Provinz ein Viehhandelsverband gegründet, mit Ausnahme der Provinz Hessen-Rassau, in welcher in jedem Regierungsbezirk ein Verband errichtet wurde. Als Hauptorgan des Verbandes wurde ein ehrenamtlicher Vorstand bestellt, der aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter und 6 Mitgliedern besteht. Zum Vorsitzenden wurde ein höherer Staatsbeamter ernannt, zu Mitgliedern je 3 Händler und 3 Landwirte auf Vorschlag der Handels- bzw. Landwirtschaftskammer. Aus der Zusammensetzung des Vorstandes ginge hervor, daß der Landwirtschaft ein wesentlicher Einfluß in den Viehhandelsverbänden gewährleistet sei. Zum Ankauf des Viehes bedienten sich die Viehhandelsverbände der Viehhändler, deren Sachkenntnis man sich ganz selbstverständlich zu Nutzen machen mußte, die man aber auch schon aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht ausschalten konnte, da dieser Stand wie jeder andere auch im Kriege ein Existenzrecht habe.

Aus den weiteren Ausführungen des Redners, der alsdann eingehend über die Tätigkeit des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden sprach, war zu entnehmen, in welcher sorgfamer Weise die einzelnen Kreise, unter Heranziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen, wie Tierärzten, Inspektoren und erfahrenen angehenden Landwirten, vorgenommen wird. Bezüglich der Preisgestaltung erklärte er, daß hierauf die Viehhandelsverbände jetzt keinen Einfluß mehr hätten, da die Preise für das Schlachtvieh vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes festgesetzt würden. Zum Schluß betonte er nochmals, die Landwirte könnten überzeugt sein, daß der Viehhandelsverband die berechtigten Interessen der Landwirtschaft in weitgehendstem Maße würdige, wenn nicht zu vermeidende Härten vorkämen und starke Eingriffe in die Viehbestände vorgenommen werden müßten, so sei dies durch die Not der Zeit bedungen; er hoffe, daß seine Ausführungen dazu beitragen möchten, etwaige Missverständnisse zu beseitigen und den Verkehr zwischen den Landwirten und den Organen des Viehhandelsverbandes zu einem angenehmen und vertrauensvollen zu gestalten.

Hierauf wurden noch verschiedene kriegswirtschaftliche und sonstige Maßnahmen besprochen. Für die Gründung einer preussischen Forschungsgesellschaft für die Landwirtschaft wurden 500 Mark bewilligt. Nach eingehendem Austausch von Erfahrungen usw. wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Räuberische Ueberfälle auf Güterwagen sind in letzter Zeit verübt worden, bei denen die Täter die Güter auf freier Straße gestohlen und deren Begleitpersonen durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung hoher Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngebietes und der Güter das männliche Zugbegleitpersonal mit Schusswaffen auszurüsten und militärische Streckenpatrouillen einzurichten.

!! Die Zwetsche. Der Krieg, dieser große Umwälzer, hat auch die Naturwissenschaften und ihre Beschreibung in neue Bahnen geworfen und völlig neue Theorien über die Biologie einer Anzahl Naturkörper hervorgerufen. Ein neues „Lehrbuch der Pflanzenkunde“ enthält z. B. ein fesselndes Kapitel über die Zwetsche. Es lautet in seinen Grundzügen also: Die Zwetsche kommt in den gemäßigten Strichen Mitteleuropas, vorwiegend aber in Deutschland, nur in sehr wenigen Exemplaren vor. Da man kann wohl sagen, daß diese Spezies zu den größten Seltenheiten des Sternobstes gegenwärtig gehört. Am meisten findet man sie noch in den Spätsommermonaten unter dem Namen Zwetsche; offenbar gedeiht sie hier am besten, oder zum mindesten gedeihen jene sehr gut, die diese Frucht an solchen Verhältnissen kultivieren. Ältere Forscher wollen beobachtet haben, daß in früheren Zeiten die Zwetsche in den Monaten August und September massenhaft auftrat. Das seltlich genannte Zwetschenmus, dieser allgemein geschätzte Protoschmeißer (vergl. auch das bekannte Volkslied „Marmelade, Marmelade“), hat mit der Zwetsche nichts zu schaffen, sondern ist ein Erzeugnis aus der allen Volkskreisen wohl bekannten Koblkräbe.

!! Geilnau. 25. Sept. Der Biegselbweber d. Ref. Herrn. Wagenführer von hier, in einer M. Gew. S. S. Abt., wurde zum Leutnant ernannt.

!! Frankfurt a. M., 23. Sept. Die kriegswirtschaftlichen Aufgaben und Maßnahmen des Kassanischen Raiffeisen-Verbandes haben einen vergrößerten Umfang angenommen, daß die Verbandsleitung besondere Kreisgeschäftsstellen einrichten mußte. Solche wurden jetzt zunächst in Biedenkopf, Wiesbaden und Hungen ins Leben gerufen.

!! Frankfurt a. M., 23. Sept. Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeitstafel trafen Leopold Lindheimer und Frau der Ingenieur-Fabrik Frankfurt für erholungsbedürftige Kinder aller Religionsbekenntnisse 25 000 Mark.

!! Frankfurt a. M., 23. Sept. In der Höchster Straße wurde Samstag ein Arbeiter beim „Sturm“ auf die Straßenbahn von der Menge zu Boden gerissen. Er geriet unter die Räder eines Anhängers und wurde auf der Stelle getötet.

!! Höchst a. M., 23. Sept. Das Bahnhofgebäude Unterlieberbach der Königl. Eisenbahn wurde in einer der letzten Nächte von Eindringern heimgesucht, die eine große Anzahl Fahrkarten, die Stempel und etwas Kleingeld erbeuteten.

!! Offen, 23. Sept. Die Juckerfabrik Neuoffen verleiht an ihre Gesellschafter 15 Prozent Dividende und weitere 100 000 Mark in Form von neuen Aktien, um auf diese Weise die wahre Höhe der Dividende zu verschleiern. — Wäre es in dieser Zeit nicht besser, die Aktionäre „verdienten“ etwas weniger und das Volk bekäme dafür billigeren Zucker?

!! Neuwied, 23. Sept. Bei der Rettung eines in den Hafen gefallenen neunjährigen Mädchens mußte die Retterin, ein 16-jähriges Mädchen, ihr Leben lassen. Auch das Kind ertrank.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Eiserne Kreuz. Dem Musiketier Christian Beisel, Sohn des Christian Beisel, Coblenzer Straße, wurde im Westen das Eiserne Kreuz verliehen. Ebenso erhielt Musiketier Karl Spornhauer das Eiserne Kreuz.

Lustleer oder gasgefüllt

Für seinen Arbeitsplatz
verwende jeder
Wotan-Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Bad Ems zu haben bei der Malbergbahn-A.-G.

Bestellungen

auf die

„Emscher und Diezer Zeitung“

werden für das

4. Quartal 1918

rets bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den Briefträgern entgegengenommen.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 — Reichsgesetzblatt Seite 186 — wird mit Zustimmung des Reichsanwalters für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:

§ 1.

Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinderfahrung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte. Rechtsmittel gegen Verfügungen der im § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen bestehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

**Preussischer Staatskommissar
für Volksernährung.**
von Baldow.

Bekanntmachung.

Die Bestandsanmeldungen über Sonnenvorhänge usw. müssen bis spätestens Freitag, den 27. ds. Mts., ausgefüllt an uns zurückgegeben werden.

Bad Ems, den 25. September 1918.

Der Magistrat.
(Befleidiungsstelle)

Abstellen der Wasserleitung bei Rohrbrüchen.

Bei vorkommenden Rohrbrüchen der städtischen Wasserleitung wird gebeten, das Wasserwerk sofort durch Fernsprecher in Kenntnis zu setzen. Dieses sperrt dann die betreffende Rohrleitung so schnell als möglich ab. In besonders dringenden Fällen wird gebeten, das Abstellen der Leitung vorzunehmen. Es sind Schlüssel zum Abstellen in der Stadt verteilt, und zwar:

in der Backstube (obere Schule in der Rathausstraße), im Spritzenhaus an der Rembrücke, in der Wasserhalle in der Grabenstraße, in der Braubachstraße bei Schuhmachermeister Beigel, in der Wohnung des Heizers Meufels, Coblenzerstr. 63, in der Wohnung des Wasserwerksarbeiters Landgrebe, Lindenstr. 7.

Von einer vorgenommenen Abstellung bitten wir im Stadtbauamt oder beim Wasserwerk sofort Mitteilung zu machen.

Bad Ems, den 18. September 1918.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird auf **Donnerstag, den 26. Sept. 1918, nachm. 3 1/2 Uhr** in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Vorlage des Magistrats über Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Diez, den 23. September 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher
E. Bühl.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Tag- und Wochenchrift **„St. Hubertus“** (Anhalt) Cöthen. Bringt gebiegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 8.90 Mark für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem **Verlag des St. Hubertus** (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten und Kupferstichdruck-Beilage Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis: monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.00. Probenummer kostenlos und portofrei

Weit über 150 000 Abonnenten

Gewissenhafte
Erladigung aller vor-
kommenden Vertrags-
angelegenheiten
strenge diskret
und **sachgemäß**
Mässige Honorare
L. a. Referenzen
und Dankschreiben
aus allen Kreisen.

Detektive

Detektei
Zukunft
G. m. b. H.
Am Römer Tor 1
Ecke Langgasse
gegenüber dem
Wiesbadener Tageblatt
Telefon 566.
Telegrammadresse
„Aufklärung“ Wiesbaden.

Auskünfte

Filialen
Frankfurt a. M.
gegenüber
der Hauptwache
Hamburg
Münkebergstr. 17
Stettin
Hauptstr.
Berlin W. 50
Kurfürstendamm 16
gegründet 1907.

Wir suchen für
Oktob. für unsere
rensfabrik noch eine
Arbeiter
und
Arbeiterinnen
u. einen **Arbeiter**
ausschließlich für Nachsch.
Martin Fuchs & Co.
Diez.

Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 26. Sept. 1918, nachm. 4 Uhr
Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Bewilligung eines Beitrages der Stadt zur Kolonial-Krieger-Spende.
2. Bewilligung einer Ausgabe für Verbesserungen an der Maschinenanlage des Schlachthofes.
3. Verlängerung des Vertrages betr. den städtischen Eisverkauf.
4. Genehmigung eines Grundstücksverkaufs.
5. Genehmigung von Grundstücksverpachtungen.
6. Abschluß des Mietvertrages mit dem Schlachthofverwalter.
7. Desgleichen mit dem Maschinenist.
8. Genehmigung von Steuerniederschlagungen.
9. Erhöhung der Gasmeßermiete.
10. Uebernahme der Unterhaltung von 4 Ruhestätten auf dem hiesigen Friedhof.
11. Erhöhung des Strompreises für elektrische Kraft.
12. Versorgung heimkehrender deutscher Kriegs- und Zivilgefangener.
13. Bewilligung eines Zuschusses an den Vorstand der Kleinkinderschule.
14. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.
Bad Ems, den 21. September 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Franz Erwich.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Freitag, den 27. ds. Mts.

Verkäufer: Bräutigam, Wilhelm und Reibhoffer.

Nähe, kein Saft auf Nr. 10 der Lebensmittelbezugscheine an Familien bis 3 Personen. Familien mit 4 und mehr Personen erhalten zwei Stck.

Suppen (Kochfertig) sind kartensfrei zu haben bei: C. A. M. Vinkenbach, Jg. Neumann, Consum-Berein, R. Stender und W. Vinkenbach.

Kartoffelverkauf auf den städtischen Lagerplätzen findet von jetzt ab nur noch Dienstags und Freitags, nachmittags von 1 Uhr ab, statt. Die Kartoffelbezugscheine werden Montags und Donnerstags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Verbrauchsmittelamt ausgestellt und zwar nur für diejenigen Familien, die weder Kartoffel angeworben noch solche bis jetzt eingekellert haben. Wenn es nötig sein sollte, Kartoffel an Familien zu überweisen, die bereits einen Vierscheine für die Wintereinkellierung abgeholt haben, so muß Anrechnung der Menge unter allen Umständen erfolgen.

Weißkraut und Gelberbsen. Die bestellten Mengen werden bestimmt geliefert werden. Sollten noch Familien vorhanden sein, die versehentlich nicht bestellt haben, so können diese ihren Bedarf nachträglich bis zum 1. Oktober anmelden. Nach dem 1. Oktober werden Bestellungen nicht mehr angenommen.

Bad Ems, den 24. September 1918.

Verbrauchsmittel-Amt.

Einkellierung von Kartoffeln.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. ds. Mts. bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß wir auf Grund des § 5 der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 14. ds. Mts. über die Kartoffelverteilung im Wirtschaftsjahr 1918/19 die nachgenannten Händler zum Handel mit Kartoffeln in der hiesigen Stadt zugelassen haben:

Oppenheimer, Moritz, Coblenzer Straße 69,
Kapp, Georg Witwe, Pfahlgarten Nr. 13,
Raus, Jakob Witwe, Eintrachtsgasse Nr. 2.

Diejenigen hiesigen Einwohner, die sich beim Einkauf der ihnen zustehenden Kartoffelmengen der genannten Händler bedienen wollen, müssen den von der Stadtverwaltung ausgestellten Kartoffel-Bezugschein dem Händler abliefern, weil dieser nur dann, wenn er im Besitz von Kartoffel-Bezugscheinen ist, selbst einkaufen kann. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Händler an ihre Auftraggeber nur diejenigen Mengen abgeben dürfen, die auf dem Kartoffel-Bezugschein vermerkt sind.

Bad Ems, den 24. September 1918.

Der Magistrat.

Einkellierung von Kartoffeln.

Jede Familie muß dafür Sorge tragen, daß sie den ihr nach dem Vierschein zustehenden Kartoffelbedarf so schnell als möglich einkellert!

Bad Ems, den 24. September 1918.

Der Magistrat.

Neue Frucht- und Kartoffelsäcke

empfiehlt

Theodor Bleitgen, Diez.

In meiner Villa
ist die Parterrewohnung ganz oder evtl. mit Garten sofort zu vermieten. Lust erteilt Gaswerk Ems.
v. Staphorst-Billerica

Ein fast neues
eichenes Büffet
mit weißer Marmorplatte, Flaschen- und Kühleinrichtung
verkauft. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Speisefkartoffeln
gegen Bezugschein zu kaufen gesucht.
Kurhaus Nassau

Bauern-
Hofraithe mit 2 Morgen Land
zu verkaufen
in Hahnpfaffen (Bahnhof Limburg-Wiesbaden).
durch Bürgermeister Schön daselbst.

Arbeiter und Arbeiterinnen
finden Beschäftigungen
Drahtwerke Nassau

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Zimmerschied.

Dausenau, den 25. Sept. 1918

Das Heer braucht Winterbekleidung

Aus Brennesseln kann die Winter-Unterkleidung hergestellt werden!

Darum sammelt Brennesseln!

Die Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet ihre Vertrauensleute:

für 100 kg trockene Stengel M.

Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 kg Stengel 25 Mtr. Kesselgarn kostenlos und bezugsfrei! Die Ablieferung erfolgt bei den Vertrauensleuten Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Straße 17-18. Die Vertrauensleute oder die Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskünfte.

Kartoffelkörbe

50 u. 75 Pfd. Inhalt, hell. Einlaufscheibe empfohlen
Nich. Stenber, Ems.

Für Oktober

Wohnung

mit voller Pension von Ehepaar gesucht. Nähere Angaben mit Preis erb. unter D. C 1436 an Rudolf Woffe, Dresden. [924]

Für kleinen Haushalt (2 Pers.) gut empfohlenes

Mädchen

oder alleinstehende Frau gesucht. Angebote mit Zeugnis unter C. 75 an die Kaiser Stg. [869]

Ein fruchtbares, tüchtiges

Mädchen

gesucht
Well, Diez, Parkstraße 15.

Bugfrau

für Mittwoch und Samstag gesucht
Oranienweg 4, Ems.

Ordentliches

Hausmädchen

für bald gesucht, auch junges Mädchen kann angelernt werden.
Damenheim
Augusta-Victoria Stiff,
Oberlahnstein. [886]

Dr. Zimmermann
kaufmann. Privatsekretär
Cöblenz.

Inh. Carl Hacke
öffentl. angestellt u. eidigter Bücherrevisor
Am 8. Oktober beginnt ein Jahreskurs f. jüngere Personen b. Geschlechter und Halbjahreskurs für reifere Personen. Näheres durch Prospekt, wöchentliches Auskunfts-jedermann. Schulb. Hohenzollernstr.

Gärtnerlehrling
sucht
R. Wietrich, Bad Ems

Montag abend im Zug
Cöblenz

Schirm verkauft

Das Fil. welches in Cöblenz, wird gebeten, dem Bauernmeister Geron, Cöblenz, umzutauschen.

Kirchliche Nachrichten
Bad Ems.

Frankenische Kirche
Mittwoch, den 25. Sept.
abends 8 Uhr
Gemeindeaal Kriegsbau
Herr Pfarrer Ropke
Terz: 2. Ebrill 8, 18—19
Bieder: 435, 206.